

Musik von Seelenverwandten

VOLKSKULTUR Das Festival Obwald schlägt dieses Jahr eine Brücke zu den religiös-archaischen Ausdrucksformen der Volksmusik. Zu Gast sind Mönche aus Bhutan.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Die Fröhlichkeit und Leichtigkeit im letzten Sommer, als Musiker aus Vietnam und Obwalden auf der Waldlichtung Gsang bei Giswil zusammenspannten und plötzlich wie ein Herz und eine Seele klangen, ist noch in bester Erinnerung. Dieses Jahr wird das Volkskulturfestival Obwald mit einem eher spirituell grundierten Volksmusik-Programm einen neuen Kontrast setzen. Er wird eventuell weniger lüpfig, aber nicht minder emotional ausfallen.

Für die Gestaltung der diesjährigen, siebten Ausgabe des Festivals ist Leiter Martin Hess vom einheimischen Betruf ausgegangen. Schon vor Monaten hatte er erklärt: «Der Betruf ist das Herzstück von Obwald 2012.» Hess trägt die archaischen Rezitationen der Sennen seit seiner Kindheit in Engelberg in den Ohren. Seitdem er ab und zu in einer Alphütte oberhalb Emmetten lebt, sind sie ihm auch geografisch wieder näher gerückt. So stieg er eines Tages zum ersten Alpherben hoch und fragte ihn, ob er mitmachen würde.

Entsprechung zum Betruf

Das war der Auftakt zu einem Programm-Puzzle, das ihn in der Folge bis nach Bhutan führte. Es gehört zum Konzept von Obwald, dass neben der Volksmusik aus Obwalden und einer Gastregion aus der Schweiz immer auch ein Gastland teilnimmt. Eigentlich ist es naheliegend, dass es Hess auf der Suche nach einer Entsprechung zum Betruf in den Himalaya verschlug. In den Gesängen der tibetisch-buddhistischen Mönche öffnen sich Dimensionen, die ebenso spirituell berühren können, wie das ein Betruf schafft.

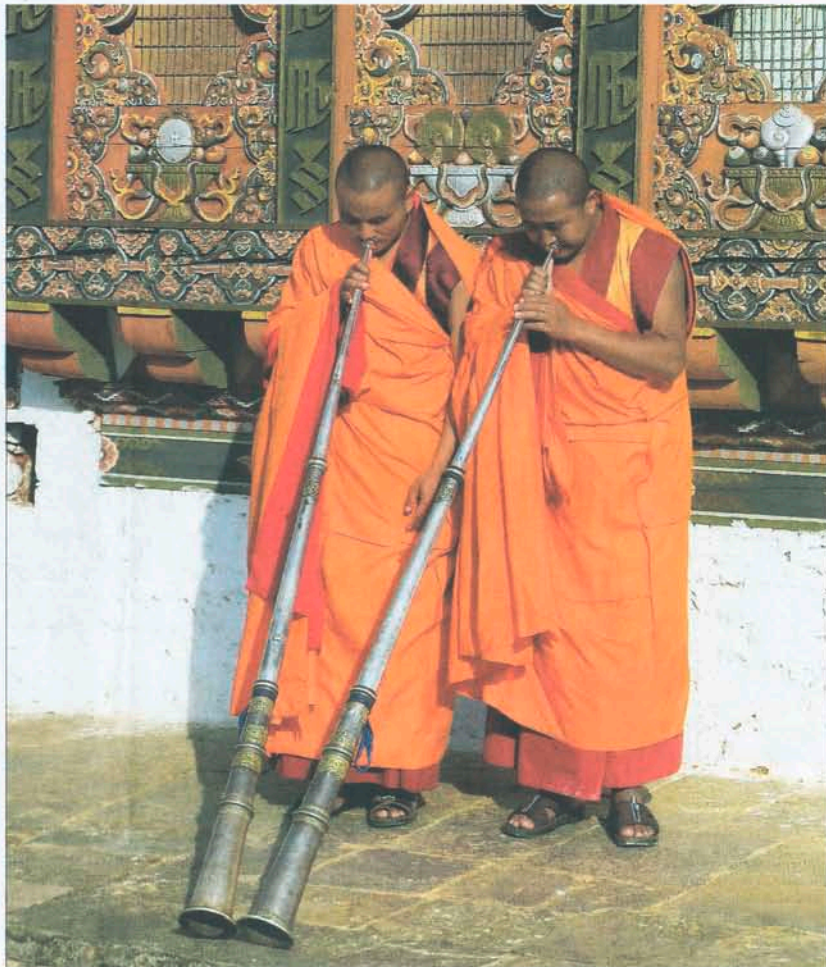
Der Betruf oder Alpsegen wird jeweils während der Sommerzeit am Abend auf der Alp von Sennen gerufen oder gesungen. In seiner heutigen Form erinnert er an ein christliches Segensgebet, in dem je nach lokaler Ausprägung Maria, der dreifaltige Gott und verschiedene Heilige angerufen werden. Die Melodieführung entspricht dem gregorianischen Rezitativ. Betrufe gibt es in den Innerschweizer Kantonen Obwalden, Nidwalden, Schwyz, Uri und Luzern (Entlebuch) sowie in Appenzell-Innerrhoden und im Sarganserland.

«Als ich den Mönchen in Bhutan den Betruf vorspielte, ohne die Worte des Gesangs zu erklären, sagten sie mir: «Mister Martin, this is the same as our chants», erzählt Hess. Es gehe um eine Haltung, die empfunden werde. Diese Haltungen am Festival einander gegenüberzustellen, das interessiere ihn. Es ist ein Ausdruck, der mit einem religiösen Empfinden zu tun haben kann, aber nicht auf eine spezifische Religion beschränkt sein muss.

Magische Beschwörungsformeln

Es gibt auch entwicklungsgeschichtliche Parallelen. Bhutan ist vom tibetischen Buddhismus (Vajrayana) geprägt. Wie in Tibet gab es in Bhutan in vorbuddhistischer Zeit einen schamanischen Glauben, von dem viele Praktiken und Symbole in den Buddhismus integriert wurden. Eine ähnliche Durchdringung von archaisch-magischen und religiösen Anschauungen ist auch im Betruf vorhanden. Man darf annehmen, dass die Menschen im Gebirge, die eng mit der Natur lebten, schon zu Urzeiten magische Beschwörungsformeln verwendet und vielleicht auch gerufen haben, um den Schutz vor Gefahren und Geistern zu erbitten.

Die Forschung geht davon aus, dass die Texte des Betrufs ursprünglich heidnisch waren. Laut dem Historischen Lexikon der Schweiz wurde der Alpsegen oder Betruf 1609 von der Luzerner Obrigkeit als «heidnischer Viehsegen» verboten. Später soll der Obwaldner Jesuitenpater Johann Baptist Dillier den alten Vierfuß christlich umgedeutet haben, indem er unter anderem die Rufform «Loba» (Anrufung der Kuh) zu «Gott ze lobe» umformulierte und einen christlichen Text daraus gemacht habe.



Buddhistische Mönche aus Bhutan: Zum ersten Mal stellen sie ihre Sakralmusik im Westen vor.

Anders als der Betruf und sein Weltbild, wie er nur noch in wenigen Gebieten der Alpen gelebt wird, ist die buddhistische Kultur mit ihrer Musik und ihren Gesängen in Bhutan stark verankert. Das Bergland im östlichen Himalaya, zwischen Indien und China gelegen, war während Hunderten von Jahren vollkommen isoliert. In dieser



«Ich bin fasziniert von diesem Zwiegespräch des Menschen mit dem Göttlichen.»

OBWALD-LEITER MARTIN HESS
ÜBER DEN BETRUF

Abschiedenheit hat sich der Buddhismus mit seinen volkskulturellen Ausprägungen unberührt von äusseren Einflüssen erhalten können. Über 2000 Klöster finden sich im Land. Volkskultur und Religion gehen ineinander über.

Das «Bruttonationalglück»

Erst in den 1960er-Jahren wurden Strassen gebaut, Elektrizität, Autos und Telefon eingeführt. Seit 1999 ist Bhutan ans Internet angeschlossen, auch kann mit Handys telefoniert werden, wovon schon rege Gebrauch gemacht wird. Mit dem neuen König geht die bewusst dosiert gehaltene Öffnung weiter. Mit dem «Bruttonationalglück» hat er eine Maxime eingeführt, die neben materialistischen Zielen auch Werte wie Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Bewahrung

der Kultur und spirituelle Entwicklung festschreibt.

Dreimal ist Martin Hess nach Bhutan gereist, bis er genug recherchiert und Kontakte geschlossen hatte, um die passende Musik auszuwählen. Gefunden hat er die 14 Mönche aus dem Punakha-Kloster: Sie werden für das Festival Obwald zum ersten Mal ihr Land verlassen und ihre Sakralmusik im Westen vorstellen. Da die Klangzeremonien in Bhutan nicht selten stundenlang dauern, musste eine passende Form gesucht werden, die auch hiesigen Konsumgewohnheiten entspricht. Am Obwald werden die Mönche jeweils um 22 Uhr rund 50 Minuten rezitieren und singen und dazu mit Oberschenkelknochen-Hörnern und Schalmeien musizieren.

Das leidhafte Dasein überwinden

Mit dem Nebeneinander von buddhistischen Sakralmusik, Betruf und Naturjodel möchte Martin Hess Gegensätzlichkeiten und Gemeinsamkeiten bewusst machen und den Sinn dafür schärfen, was man in einer globalisierten Allverweltskultur als eigen und «authentisch» empfinden kann. Er sei fasziniert von «dieser Gottergebenheit ohne Kirche, allein vor der Alphütte, von diesem Zwiegespräch eines Menschen mit dem Göttlichen», sagt Hess zum Betruf. Aber er hat auch eine starke Empfindung für die Mönche im fernen Himalaya, «die mit ihren Mantras das leidhafte Dasein überwinden wollen». Sieht er Parallelen? «Ich weiss es nicht, aber ich habe die beiden Ausdrucksformen als seelenverwandt empfunden.»

HINWEIS

► Volkskulturfestival Obwald, Festplatz Gsang bei Giswil, 5. bis 8. Juli. Alle Konzertabende (Do, Fr, Sa) sind ausverkauft (keine Abendkasse). Für Sonntag, 8. Juli (11 Uhr) sind noch Tickets erhältlich. www.obwald.ch

Wir verlosen 3-mal 2 Tickets für die Konzerte am Sonntag, 8. Juli. Wählen Sie heute die Telefonnummer 0901 83 30 24 oder nehmen Sie teil unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe.

Zäuerli und Rugguserli

PROGRAMM pb. Neben Obwalden und Bhutan ist am diesjährigen Volkskulturfestival Obwald auch Appenzell als Gastregion vertreten. Im Mittelpunkt stehen die andächtigen Naturjodel, die in Appenzell-Innerrhoden Rugguserli, in Auserroden Zäuerli genannt werden. Sie erinnern mit ihrer Getragenheit ein wenig an alte Kirchengesänge. Zusammengestellt hat das Appenzeller Programm der Volksmusik-Erneuerer **Noldi Alder**.

Die drei Festivalabende und der Sonntag (5. bis 8. Juli) laufen nach einem ähnlichen Raster ab. Vom Donnerstag bis Samstag gehört die erste Programmhälfte (20 bis 22 Uhr) jeweils den Obwaldner und Appenzeller Musikern. Aus Obwalden treten unter anderem das Alphonquintett **Echo vom Spannort** und die Familienband **Folka** von Roland von Flüe auf. Zudem werden **Noldi Alder** und der Jazzgeiger **Tobias Preisig** jeden Abend mit einem andern Jodelklub musizieren.

Als Verbindung vom ersten zum zweiten Teil des Abends agieren die drei Betrufer **Niklaus Rohrer** (Mälchtaler Bättruf), **Florian Hurschler** (Angälbärg Bättruf) und **Erich von Atzinger** (Alpnacher Bättruf). Sie werden jeweils um 21.50 Uhr auftreten. Ab 22 Uhr gehört die Waldbühne den **Mönchen aus Bhutan**, die den Abend mit einem rund 50-minütigen Vortrag beschliessen werden. Am Sonntag beginnt das Programm um 11 Uhr und dauert bis in den späten Nachmittag.